

## Der liebende Vater

In einer großen Stadt regiert ein Bürgermeister, der als gerecht, gut, berechenbar und liebevoll bekannt ist. Eines Tages bringt der Bürgermeister eine neue Verordnung heraus, in der steht, dass jeder, der andere Menschen bestiehlt zur Strafe 20 Peitschenhiebe bekommt.

Eines Tages sitzt der Bürgermeister im Rathaus in seinem Büro und arbeitet. Plötzlich klopft es an seiner Tür. Der Bürgermeister ruft: „herein!“ Da ging die Tür auf und zwei Polizisten kamen zur Tür herein und hatten in der Mitte zwischen sich einen jungen Mann. Beide Hände des Jungen waren mit je einer Hand von den Polizisten durch Handschellen gefesselt. Der junge Mann ist der Sohn des Bürgermeisters.

Der Bürgermeister ist sehr erstaunt und fragt die Polizisten, was passiert ist. Ein Polizist erzählt, dass sein Sohn einen anderen Menschen bestohlen hat. Dem Bürgermeister fällt vor Schreck der Unterkiefer herunter. Dann sagt er, dass er das überprüfen lässt. Das Ergebnis der Überprüfung lautete, dass die Anschuldigung an den Sohn des Bürgermeisters stimmt. Also, verfügt der Richter, dass der Sohn mit 20 Peitschenhieben bestraft wird.

Zwei Tage später wird der Sohn abends abgeholt und ins Gefängnis gebracht. Der Gefängniswärter führt den jungen Mann die Treppe hoch, in den ersten Stock. Gleich oben kurz hinter der Treppe links befindet sich eine Gefängniszelle, in die der junge Mann hineingeführt wird. Hinter ihm schließt sich die Tür der Zelle. Der Junge sieht sich in der Zelle um und sieht auf der rechten Seite ein Fenster, das zum Gefängnishof hin ausgerichtet ist. Er ist müde, kann aber nicht schlafen. Ihm gehen unzählige Gedanken durch den Kopf. Unter anderem wünscht er sich, dass er diese Tat nie begangen hätte. Er wagt es sich gar nicht auszumalen, was noch auf ihn zukommt. Dann schläft er darüber ein.

Morgens um sieben Uhr in der Früh wacht der Junge auf. Er atmet tief durch und runzelt seine Stirn. Auf einmal hört er im Gefängnishof Schritte. Dann hören die Schritte auf und kurze Zeit später hört der Junge Peitschenhiebe knallen. Er denkt sich: Oh je, gleich bin ich dran. Nach einer Zeit verstummen die Peitschenhiebe. Der Junge hört, wie jemand die Treppe hinaufkommt. Und er hört Schlüssel und wie die Tür seiner Gefängniszelle aufgeschlossen wird. Dann öffnet sich die Tür und ein Gefängniswärter steht mächtig im Türrahmen. Er sagt zu dem Jungen: „Du kannst jetzt nach Hause gehen.“ Der Junge fragt: „Wie bitte?“ Der Gefängniswärter sagt: „Du bist frei, du kannst jetzt nach Hause gehen.“

Der Junge verlässt langsam seine Zelle. Seine Beine fühlen sich schwer an; wie Blei. Er geht langsam die Treppe hinunter. Im Erdgeschoss sieht er Rechts eine Tür, die zum Gefängnishof hinausführt. Der Junge öffnet die Tür, schreitet in den Gefängnishof; - auf dem Boden liegt ein mit Blut überströmter Mann. Als der Junge näher hinsieht, erkennt er seinen Vater. Der Junge steht wie gelähmt vor ihm. Er erkennt, dass sein Vater die ganze Schuld des Sohnes und die Strafe auf sich genommen hat.

Genau das, nur noch leidvoller, hat Jesus Christus für uns Menschen getan.